

HELFEN!

Die Mitarbeiterzeitung des ASB Hannover

Ausgabe 16 – November/Dezember 2018



**Ministerpräsident Weil
gratuliert unserem
Wünschewagen**

**Wir helfen
hier und jetzt.**



Arbeiter-Samariter-Bund

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

die Feier zum ersten Geburtstag unseres Wünschewagens war sozusagen ein „Heimspiel“ für den Ministerpräsidenten, nicht nur weil er gleich um die Ecke seinen Arbeitsplatz hat. Stephan Weil ist Stammgast in der HDI-Arena, wann immer sich der Besuch eines Fußballspiels mit seinem Terminkalender vereinbaren lässt. Und Hannover 96 ist der Lieblingsclub des Ministerpräsidenten. Immer schon. Früher hatte er allerdings eine Dauerkarte für die Gegengerade, jetzt ist er von Amts wegen Gast im VIP-Bereich. Unserem Redakteur hat er allerdings gestanden, dass er den Zeiten auf der Gegengerade doch ein bisschen hinterher trauert. Die Stimmung sei da eben doch authentischer gewesen. Dort sind die Menschen mit mehr Herzblut bei der Sache.

Das gilt natürlich auch für alle Helfer des ASB, die mit ihrem Engagement die Arbeit des Wünschewagens erst möglich machen. Die erste Geburtstagsfeier des Mercedes, der Sterbenskranken einen letzten Wunsch erfüllt, war darum in erster Linie ein Dankeschön an diese Mitarbeiter um Nermin Besic und Julia-Marie Meisenburg. Und mit dem VIP-Bereich der HDI-Arena haben wir, so glaube ich, auch einen würdigen Rahmen gefunden. An diesem Tag waren alle ASB-Helfer die VIPs.

Natürlich auch die Gäste, nicht nur die prominenten am Mikrofon, sondern auch die Kollegen aus den anderen Landesverbänden. So einen Auftrieb an Wünschewagen bekommt man ansonsten nur noch am Brandenburger Tor zu sehen.

Die Geburtstagsfeier nimmt zwar breiten Raum in unserem aktuellen Heft ein, aber wir haben auch noch ein paar andere Geschichten zu erzählen. Besonders wichtig ist mir das Gespräch mit Christoph Schmundt, unserem Fachbereichsleiter Pflege. Er berichtet von einem neuen Angebot unseres Unternehmens, der häuslichen Intensivpflege. Die ambulante Pflege von Schwerkranken, im Extremfall rund um die Uhr, ist eine stark nachgefragte Dienstleistung. Viele pflegende Angehörige



Mohamed Abou-Taam
Geschäftsführer des ASB Hannover-Stadt

müssen oft monatelang auf Unterstützung warten, weil die Pflegedienste ausgebucht sind. Wir mussten diverse strenge Auflagen erfüllen, bevor wir nun mit der häuslichen Intensivpflege starten können.

Und dann ist da natürlich noch der Bericht über unser Qualitätsmanagement. Wir haben die beiden Mitarbeiter einer Karlsruher Zertifizierungsgesellschaft bei ihrem Arbeitsbesuch beobachtet. Lesen Sie nach, zu welchem Ergebnis die Kontrolleure gekommen sind. Jetzt bleibt mir noch, Ihnen gute Unterhaltung bei der Lektüre unseres neuen Magazins zu wünschen.

Ihr

Mohamed Abou-Taam

IMPRESSUM

Herausgeber: Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) Landesverband Niedersachsen e. V.
ASB-Ortsverband Hannover-Stadt | Petersstraße 1-2, 30165 Hannover
Geschäftsführer: Mohamed Abou-Taam | www.asb-hannover.de
Texte & Fotos: Bild & Buchstabe, hannover.context 4.0
Satz & Grafik: dreist Werbeagentur GmbH & Co. KG, Wunstorf
Auflage: 400 Stück

Das Redaktionsteam erreichen Sie unter
info@hannovercontext.de oder 0511 - 3530487

Die Geschichte des ersten Wünschewagens

Wie alles begann

Das Datum ist amtlich: Im Oktober 2014 rollte der erste Wünschewagen vom Hof des ASB in Essen. Aber eigentlich begann die Geschichte bereits drei Jahre zuvor, als Ralph Steiner seinen Urlaub in Israel verbrachte. Dort, auf den Straßen von Tel Aviv entdeckte der heutige stellvertretende Vorsitzende des ASB Regionalverband Ruhr einen ungewöhnlichen Krankenwagen mit dem Emblem des Roten Davidsterns. Die Nachfrage ergab, dass die Organisation „The Wish Ambulance“ dahinter steckte, die sich – wie der Name schon sagt – als Wunscherfüllerin für Sterbenskranke begreift. Allerdings wurde auch schnell klar: Die Idee kommt ursprünglich aus Europa, genau genommen aus den Niederlanden.



Der Entdecker: Ralph Steiner.

So machte sich Ralph Steiner auf den Weg nach Rotterdam, um dort die „Stiftung Ambulance Wens“ zu besuchen. Das ungewöhnliche Angebot der Stiftung für Sterbenskranke, finanziert durch Spenden und getragen von 270 medizinisch geschulten Freiwilligen, faszinierte den Samariter aus Essen. Der Austausch mit dem Stiftungsdirektor Kees Veldboer sollte Folgen haben. Allerdings war die Umsetzung auf deutschen Boden nicht ganz so einfach wie anfangs gedacht. Es galt Gesetze und Verordnungen zu beachten, die sich als weitaus strenger und bürokratischer erwiesen als im Nachbarland. Es galt DIN-Vorschriften zu erfüllen und Firmen zu finden, die bereit waren einen Krankenwagen zu bauen, der rundum verglast ist, damit Fahrgäste den Panoramablick genießen können, während neugierige Blicke ins Wageninnere unmöglich sind. Schließlich wurde Steiner in Magdeburg fündig.

Drei Jahre dauerte die Planungsphase. Am Ende stimmte der ASB-Landesverband dem Projekt zu. Einzige Auflage: Nach zwei Jahren sollte das spendenfinanzierte Angebot kostendeckend sein und der erste Wünschewagen sollte so konzipiert sein, dass man ihn im Fall des Scheiterns für „normale“ Einsätze umwidmen kann.

Der Fortgang der Geschichte ist bekannt: Der erste Wünschewagen, der Sterbenskranke mit Angehörigen oder Freunden noch einmal an ihren Lieblingssort fährt, ist noch heute, vier Jahre später unterwegs. Und er hat viele, viele Nachfolger gefunden. In Nordrhein-Westfalen fahren mittlerweile drei, und in fast allen Bundesländern ist mindestens ein Wagen einsatzbereit. Im Oktober präsentierten sich 15 Wünschewagen vor dem Brandenburger Tor in Berlin, wo auch Gesundheitsminister Jens Spahn vorbeischaute. Er dankte den freiwilligen Helfern und lobte das Projekt als außergewöhnliche Ergänzung zur Palliativ- und Hospizversorgung.

Bei der Geburtstagsfeier des niedersächsischen Wünschewagens in Hannover (siehe folgende Seiten) war auch Ralph Steiner dabei. Mit Stolz verfolgte er die Gratulationsreden und erinnerte sich daran, dass er einst Franz Müntefering, wohnhaft im 20 Kilometer entfernten Herne, als Schirmherrn für den ersten Wünschewagen in Essen gewinnen wollte. Der ASB-Bundesverband kam ihm jedoch in die Quere. Dort hatte man den früheren Minister und SPD-Parteichef bereits als Präsidenten gewonnen. Der damalige Kommentar von „Mün-te“ zum Wünschewagen: Sieht aus wie ein Wohnmobil!



Die Vize-Landesvorsitzende des ASB Andrea Schröder-Ehlers hat die Torte angeschnitten und zwei Präsidenten assistieren.

Ministerpräsident Stephan Weil lobt den Einsatz des Wünschewagens: **„Zutiefst menschenfreundlich“**

Wie feiert man Geburtstag? Am besten mit vielen Gästen, einer Bigband, bunten Luftballons, Erinnerungsfotos, gutem Essen und einer Geburtstagstorte. So dachte man sich das auch beim ASB Hannover, als der Termin für das einjährige Bestehen des Wünschewagens näher rückte. Am 2. November war es dann soweit. Rund 250 Festgäste folgten der Einladung ins Panoramic Nord in der HDI-Arena. Und wie es sich für eine prominente Geburtstagstafel gehört, wurden auch reichlich Reden gehalten – Lobreden versteht sich. Schließlich ist der Wünschewagen in Niedersachsen, ähnlich wie in anderen Bundesländern, auf Erfolgstour durchs Land, wenn auch aus traurigem Anlass.

Die Rednerliste eröffnete Andrea Schröder-Ehlers, Vize-Landesvorsitzende des ASB und SPD-Landtagsabgeordnete. Sie erinnerte daran, dass seit November 2017 bereits mehr als 80 Sterbenskranke im Wünschewagen ihre Lieblingsorte aufsuchen konnten. Der jüngste Fahrgast war die vierjährige Josie aus Edemissen, die den Flughafen besuchen wollte. Die Älteste war eine 99-jährige Hannoveranerin, die sich wünschte, ein letztes Mal ihr Geburtsthaus in Marburg zu sehen. Die weiteste Strecke führte den Wünschewagen nach München vor die Allianz Arena. Der 56-jährige Reisende hatte davon geträumt, ein Bayern-Spiel live zu erleben. Der Traum ging in Erfüllung.

Möglich machten es zwei der 86 Ehrenamtlichen, die für den Wünschewagen in Niedersachsen im Einsatz sind. Bundesweit engagieren sich bereits 1.200 freiwillige Helfer. Auch daran erinnerte Andrea Schröder-Ehlers. Stellvertretend für die vielen „Zeitspender“ dankte sie Nermin Besic, Julia-Marie Meisenburg, Marc-Oliver Berndt und Anke Schneider, die in der ASB-Zentrale Wünsche annehmen und die Fahrten koordinieren und organisieren.

„Ohne Sie geht es nicht!“, lobte auch ASB-Präsident Franz Müntefering in seiner Rede. Der Erfolg des ASB sei das Ergebnis einer guten Kooperation von hauptamtlichen Mitarbeitern und Ehrenamtlichen. „Je besser und professioneller wir uns organisieren, desto besser können wir helfen.“ Müntefering warb für eine Enttabuisierung des Sterbens. „Sterben ist eine traurige Sache.“ Aber es sei wichtig, auch in den letzten Tagen noch Lebensqualität zu bieten. „Dies ist für beide Seiten gut – für die, die gehen, und die, die bleiben.“ Der Wünschewagen sei ein Weg, offen mit dem Sterben umzugehen.

Das Angebot des ASB sei zudem eine sinnvolle Ergänzung zur Palliativ- und Hospizarbeit, die in den vergangenen Jahren große Fortschritte gemacht habe. 2017 starben 930.000 Menschen. Diese Zahl werde in den nächsten Jahren weiter steigen,

schätzte Müntefering. Und die Unterstützungsmaßnahmen? 30.000 verbrachten 2017 ihr Lebensende in Hospizen. Es gibt immer mehr ambulante Palliativteams und Palliativstationen. 1.000 Fahrten konnten die Wünschewagen bundesweit in den vergangenen vier Jahren organisieren. Aber reicht das?

Müntefering wies auf Untersuchungen hin, die nahelegten, dass etwa 15 Prozent der Sterbenden, also etwa 140.000 Patienten, palliative Begleitung benötigten. Jeder von ihnen habe mittlerweile sogar einen gesetzlichen Anspruch darauf. Dennoch sei dieses Recht nicht überall einlösbar. „Noch kommt es darauf an, wo jemand wohnt. Ob auf dem Land oder in der Stadt. Ob in einer Kleinstadt oder in einer Großstadt.“ Dies müsse sich ändern. Müntefering forderte eine Gleichwertigkeit der Lebensqualität und äußerte die Hoffnung, dass eine neu gegründete Kommission von Bund und Ländern das Problem lösen und die Versorgungssituation im Interesse der Betroffenen verbessern werde. „Wichtig ist, dass wir ehrlich darüber sprechen.“

Als letzter Redner trat Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil auf die Bühne und erklärte, dass er die Behauptung, dass die Gesellschaft auseinander drifte, für ein Zerrbild halte. „Ich treffe überall auf Menschen wie Sie, die

sich engagieren.“ Er lobte den Wünschewagen als „zutiefst menschenfreundlich“. Er pflichtete seinem einstigen Parteivorsitzenden Müntefering bei: „Staatliche Hilfe reicht nicht; alle sollten füreinander eintreten.“

Manchmal ist das füreinander Eintreten auch eine materielle Frage. Anders gesagt: Ohne Geld klappt vieles nicht; ohne finanzielle Unterstützung der ASB-Mitglieder und großzügiger Spender könnte der Wünschewagen keine kostenlosen Reisen anbieten. Drei der vielen Spender waren auch zur Geburtstagsfeier erschienen. Insgesamt 5.000 Euro übergaben Vertreter des Einbecker Motorrad- und Automobil Museum PS-Speicher und der Metronom-Eisenbahngesellschaft an das Wünschewagen-Team. Dritter im Bunde: „Oli“, der in diesem Jahr 5.000 Kilometer durch Nordrhein-Westfalen geradelt ist und dabei 6.500 Euro für den guten Zweck gesammelt hat, was dem Projekt „Der Wünschewagen“ bundesweit zugute kommt.

Am Ende waren sich alle sicher: Es war ein gelungenes Fest. Nur Franz Müntefering musste noch eine Entschuldigung loswerden. Er sei in wetterfester Kleidung erschienen, weil er annahm, dass das Fest im Freien stattfindet. Im nächsten Jahr, so versprach der Präsident, werde er mit Krawatte erscheinen. Versprochen.



Julia-Marie Meisenburg und Nermin Besic durften gleich drei große Spenden entgegen nehmen.

Die Auditoren haben den ASB durchleuchtet Tag der Wahrheit

Manche sprechen von einem „sensiblen Offenbarungstermin“. Für Frederik Folchmann, seit drei Jahren interner Auditor und Qualitätsmanagementbeauftragter beim ASB Hannover, ist es so etwas wie der „Tag der Wahrheit“ – die beiden Mitarbeiter der Karlsruher Zertifizierungsgesellschaft „WellDone“ fragen, er antwortet. Wie in der Schule. Und wenn die Antworten gut ausfallen, gibt es am Ende eine Urkunde. Oder vielmehr ein Zertifikat, das belegt, dass das Qualitätsmanagement des ASB Hannover die Ansprüche der DIN EN ISO 9001:2015 erfüllt. Die Vorzüge liegen für Frederik Folchmann auf der Hand: Mit dem Sprung in die neue, weltweit anerkannte Normklasse kann der ASB nun noch genauer auf die internen Prozesse achten und Risiken und Chancen abwägen. Die neue „High Level Struktur“ ist zudem besser mit anderen Managementsystemen kompatibel. Und was prüfen die Besucher? Sie klären, wie gut das Qualitätsmanagementsystem in der Organisation verankert ist.

Die Prüfung begann an einem Oktobertag auf der Rettungswache Gronau. Frederik Folchmann sitzt vor seinem Laptop und erläutert mit einer Power-Point-Präsentation wichtige Zahlen der Organisation, während sich die beiden angereisten Auditoren Notizen machen. Auditor, so sagt das Lexikon, kommt vom lateinischen Wort *audire* und bedeutet hören. Anders gesagt: der unabhängige Auditor, der da am Tisch sitzt, will hineinhören ins Unternehmen und erfahren, ob die Abläufe den branchenunabhängigen Vorgaben besagter DIN entsprechen.

„Welche Qualitätsziele gibt es?“ fragt einer der beiden. „Bis Jahresende wollen wir unter anderem einen Tarifvertrag mit ver.di vereinbaren“, antwortet Frederik Folchmann. Außerdem stünde die Besprechung der neuen Investitionspläne und einiger Neubauprojekte an.

„Und welche Qualitätsziele hat die Rettungswache?“ „Wir wollen unter anderem die Unfallzahlen durch hauseigene Schulungen senken.“

„Und wie ist die Bewertung durch die Kunden?“ Frederik Folchmann stockt. Schließlich geht es bei den „Kunden“ überwiegend um Unfallopfer, die man ins Krankenhaus transportiert, was den wenigsten gefällt. Aber man muss es tun. „Wenn kein Tadel kommt, ist das für uns schon ein gutes Zeichen!“

„Wie steht es mit den Risikomeldungen der Mitarbeiter?“ Folchmann sucht eine weitere Übersicht in seinem Computer, um sie an die Wand zu projizieren. „Wir haben ein internes Risikoportal im Netz eingerichtet, auf dem die Mitarbeiter,



Auch die Ausrüstung wird von den Auditoren in Augenschein genommen.

Probleme schildern und Lösungen anregen.“ Ein Beispiel: Ein Rettungssanitäter hatte vorgeschlagen, die Kappen der Radbolzen am Einsatzfahrzeug in besonderer Weise zu markieren, nachdem die Radbolzen mehrmals von Unbekannten mutwillig manipuliert worden waren. Um die Gefährdung durch ein gelockertes Rad auszuschließen, wurde ein internes Kontrollsystem eingeführt.

Nach gut einer halben Stunde beginnt ein Rundgang über die Wache. Danach geht es weiter zu den anderen Rettungswachen. Am nächsten Tag folgt die Prüfung des Servicecenters, der Verwaltung und des Fahrdiensts.

Und was bringt dieser Prüfungsstress? Der wichtigste Grund: Ohne Zertifikat gibt es keine öffentlichen Aufträge. Eine verbürgte Qualitätssicherung ist Voraussetzung für die Teilnahme an Ausschreibungen. Außerdem ist der Nutzen der ständigen Check-ups unbestritten. Frederik Folchmann zählt auf: Man spart Geld, weil man keine Rechnung doppelt zahlt und keine Fehler doppelt macht. Man kontrolliert das Management, schafft Synergien, verbessert die interne Ausbildung und Schulungen und erhöht die Zufriedenheit der Mitarbeiter. Übrigens wird nicht nur alle drei Jahre nach der Checkliste der DIN EN ISO 9001 kontrolliert. Einmal im Jahr steht ein internes Audit an. Regelmäßig reist Frederik Folchmann an die verschiedenen Einsatzorte, spricht mit Abteilungsleiter, kümmert sich um Probleme und geht Beschwerden nach.

Übrigens waren die Besucher zufrieden. Es gab Lob für das „große Kino“ des ASB Hannover. Zwei, drei Dinge müssen zwar noch nachgebessert werden. Aber das Zertifikat ist so gut wie unterschrieben.

Neue Notfallambulanzen geplant

Für die Notaufnahmen der Krankenhäusern gelten ab dem kommenden Jahr strengere Vorgaben. Nach den neuen Mindestanforderungen, die der zuständige Gemeinsame Bundesausschuss von Krankenkassen, Ärzte und Kliniken beschlossen hat, könnten bundesweit mehr als 600 der 1.800 Akutkliniken aus der Notfallversorgung herausfallen. Dies bedeutet für die betroffenen Häuser drastische Abschlüsse bei der Finanzierung, da die Behandlung von Notfällen nicht mehr vergütet wird. Künftig wird es drei Stufen der Notfallversorgung geben: die Basisversorgung, die erweiterte und die umfassende Versorgung. Ein Krankenhaus mit einer Basisnotfallversorgung (Stufe 1) muss über die Fachabteilungen Chirurgie/Unfallchirurgie sowie Innere Medizin und eine Intensivstation mit mindestens sechs Betten verfügen. Außerdem gibt es Vorgaben für die Zahl und Qualifikation des vorzuhaltenden Fachpersonals und die technische Ausstattung. In allen drei Stufen soll gelten, dass Fachärzte für Innere Medizin, für Chirurgie und Anästhesie innerhalb von 30 Minuten am Patienten verfügbar sein müssen. Unabhängig von neuen Mindestanforderungen plant Bundesgesundheitsminister Jens Spahn eine Zusammenlegung der ambulanten und stationären Notfallversorgung „an einem Tresen“. Dies bedeutet: Gemeinsame Notfallleitstellen mit einer bundesweit einheitlichen Notrufnummer und neue integrierte Notfallzentren am Krankenhaus.

Telenotärzte im Einsatz

Nordrhein-Westfalen steht vor einem Umbau des Rettungswesens. Die Regierung bereitet den flächen-deckenden Einsatz von Telenotärzten vor, die nicht mehr selbst zu Notfällen fahren, sondern per Video in die Rettungswagen geschaltet werden und alle erhobenen Messwerte und die Krankengeschichte der Patienten bewerten. In Aachen ist das Modell seit 2014 erfolgreich. Peter Gretenkort, Vorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft Notärzte in NRW“ sagt, der Telenotarzt habe einen Zeitvorteil: „Er ist praktisch zeitgleich mit dem Rettungswagen vor Ort.“ Das Personal auf den Rettungswagen sei dank neuer Ausbildungen inzwischen sehr kompetent. Auch in Mecklenburg-Vorpommern sind Telenotärzte im Kommen. Seit einem Jahr erprobt der Landkreis Vorpommern-Greifswald unter dem Titel „Land-Rettung“ den Einsatz von sechs Telenotarzt-Rettungswagen. Die Telenotarzt-Zentrale ist in der Uniklinik Greifswald angesiedelt und rund um die Uhr besetzt. Die Rettungswagen mit der Aufschrift „Telenotarzt“ wiederum sind mit einer hochauflösenden Videokamera und anderer modernster Kommunikationstechnik ausgerüstet. Sobald die Unfallsanitäter am Ort des Geschehens eingetroffen sind, legen sie Kopfhörer samt Mikrofon an und sprechen mit dem Telenotarzt, während sie sich um den Patienten kümmern. Parallel werden, sicher verschlüsselt, Daten über Blutdruck, Sauerstoffsättigung, Herzton in die Zentrale übermittelt.

Mehr Geld für die Pflege

Mit drei Modellprojekten will Niedersachsen im nächsten Jahr die Versorgung von Pflegebedürftigen auf dem Land durch digitale Techniken verbessern. Mit einem Budget von 5,2 Millionen Euro soll ein bereits in Gifhorn erprobtes Telemedizinprojekt auch an weiteren Standorten ausgebaut werden. Dabei können Hausärzte auf dem Land bestimmte Aufgaben an ambulante Pflegedienste delegieren. Mit vier Millionen Euro fördert das Land technische Möglichkeiten, die alten Menschen erlauben sollen, möglichst lange selbstbestimmt zu leben. 2,8 Millionen Euro fließen in die Digitalisierung des Notfallmanagements in Krankenhäusern. In 72 Kliniken werde der Datenaustausch über „Ivena“ bereits eingesetzt oder stehe kurz vor dem Start.

Geld für Einsatzfahrzeuge

Zum Schutz vor Katastrophen wie Hochwasser investiert das Land Niedersachsen 3,5 Millionen Euro. Die Fördermittel für das Jahr 2018 würden für die Anschaffung von 59 Einsatzfahrzeugen für Feuerwehren und Hilfsorganisationen bereitgestellt, teilte Innenminister Boris Pistorius (SPD) Anfang November mit. Auf Antrag werden bis zu 75 Prozent der Beschaffungskosten erstattet. Mit 59 geförderten Fahrzeugen zu Land und zu Wasser wird in diesem Jahr ein neuer Bestwert erreicht. 2015 wurde die Beschaffung von 30 Fahrzeugen mitfinanziert, im vergangenen Jahr waren es mit 52 Fahrzeugen schon fast doppelt so viele. Insgesamt unterstützt Niedersachsen den Katastrophenschutz im Jahr 2018 mit 3,5 Millionen Euro.

Ein Chef auf Augenhöhe

Karriere? Nein, eine Karriere hat er nie geplant. Es war ihm nicht wichtig. Dennoch nimmt er gerade ein paar Stufen aufwärts. 2016 wurde Achim Kolkenbrock stellvertretender Leiter der Rettungswache Gronau; 2017 kam der Posten des stellvertretenden Rettungsdienstleiters der vier Hildesheimer Wachen hinzu. In diesem Jahr übernahm er nun den Chefsessel von Michael Falk, der Assistent der Geschäftsführung geworden ist. Auch wenn der Aufstieg nie ausdrücklich auf seinem persönlichen Wunschzettel stand, empfindet er ihn durchaus als angenehm. Es ist eine Herausforderung, der er sich gern stellt. Außerdem denkt man mit 50 doch ab und an daran, es ruhiger angehen zu lassen und den Stress der Einsätze zu minimieren. Wobei es falsch wäre, zu meinen, Chef sein bedeute Null Stress. Das Stressgefühl sitzt nur woanders, „und zwar im Kopf“, meint Achim Kolkenbrock.

Geboren ist er im Ruhrpott; aufgewachsen in der Hildesheimer Region. Nach der 12. Klasse hat er die Schule verlassen, um eine Lehre als Zimmermann zu machen. Ein Leben hoch oben auf den Dächern? Der Zivildienst holte ihn auf den Boden zurück. Eigentlich wollte er schon damals als Zivi am liebsten zum ASB. Doch als er, auf den



letzten Drücker, nach einer Stelle suchte, war gerade Urlaubszeit und das ASB-Büro nicht besetzt. Auch der Versuch, beim Fahrdienst für Behinderte zu arbeiten, klappte nicht. Stattdessen landete er auf einer Rettungswache der Johanniter – und blieb, wie so viele Zivis. Der Rettungsdienst erschien dem Mittzwanziger wie ein Abenteuer, weitaus spannender als eine Laufbahn als Zimmermann. 2003 fuhr er seine ersten Einsätze auf der Rettungswache Gronau. 2005 schloss er seine Ausbildung zum Rettungsassistenten ab. Als der ASB 2012 die Ausschreibung gewann und die Wache übernahm, wurde Achim Kolkenbrock doch noch ASBler.

Er hat seine Berufswahl nie bereut. Kürzlich hat er wie viele Kollegen noch einmal die Schulbank gedrückt und seinen Abschluss als Notfall-

sanitärer nachgeholt. Anfangs war er skeptisch. Aber er wollte selbst erfahren, was heute von den Auszubildenden verlangt wird. Mittlerweile ist er froh, den Kurs absolviert zu haben. Das Wissen, das vermittelt werde, sei enorm, sagt er. Vom Medikamenteneinsatz bis zu Fächern wie Kommunikation, Qualitätsmanagement und Recht. Früher waren im Berufsalltag Erfahrung und Bauchgefühl entscheidend; nun gebe es sogenannte Algorithmen für bestimmte Krankheiten, also klare Handlungsanweisungen. Dies Sorge für mehr Sicherheit.

Er weiß, wovon er spricht. Obwohl er als Chef genug zu tun hat, sitzt Achim Kolkenbrock noch die Hälfte seiner Dienstzeit im Rettungswagen. Der Umgang mit den Kollegen sei sehr familiär. Wer Achim Kolkenbrock kennt, weiß,

dass er kein Chef ist, der von oben herab „regiert“. Stattdessen ist ihm die Begegnung auf Augenhöhe wichtig. Bei den Dienstplänen versucht er, die Wünsche der einzelnen Kollegen zu berücksichtigen. Er weiß aus eigener Erfahrung, wie wichtig Flexibilität ist, um Beruf und Familie unter einen Hut zu bekommen und ein gutes Arbeitsklima zu schaffen. „Wer immer nur nimmt, kriegt irgendwann nichts mehr zurück.“

Und was macht Achim Kolkenbrock, wenn er nicht auf der Wache ist? Dann sitzt er vielleicht in seinem Garten, ganz in der Nähe. Im Gronauer Ortsteil Banteln hat er sich vor fünf Jahren mit seiner Frau, einer Heilerziehungspflegerin, ein Haus gekauft. Vor sechs Jahren kam sein Sohn Liam zur Welt. Zur Einschulung in diesem Jahr stand ein Mountain-Bike vor der Tür, auf dem Liam nun gemeinsam mit dem Vater Radtouren unternimmt. Wenn er nicht radelt, trommelt der Junior auf seinem Schlagzeug, während die Eltern sich mit Ohrstöpseln behelfen. Die Liebe zur Musik hat Liam übrigens vom Vater geerbt, der Fan von Rockmusik ist. Früher hat er häufig als DJ gearbeitet. Und noch etwas teilt der Sechsjährige mit dem Vater: die Abenteuerlust, wenn er die Wache mit den vielen großen Autos besucht. Achim Kolkenbrock kennt das Gefühl.

Künftig bietet der ASB auch häusliche Intensivpflege an **„Wir wollen gesund wachsen“**

Vor einem guten halben Jahr hat der ASB seine erste Tagespflegeeinrichtung in Hannover eröffnet. Wer meinte, damit sei der Innovationsgeist vorerst erschöpft, irrt. Im November geht die Pflege-Abteilung mit einem weiteren neuen Angebot an den Start: mit der häuslichen Intensivpflege. Die ambulante Pflege von Schwerkranken, im Extremfall rund um die Uhr, ist eine stark nachgefragte Dienstleistung. Angehörige suchen häufig verzweifelt nach professioneller medizinischer Hilfe. Viele müssen monatelang auf Unterstützung warten, weil die Pflegedienste ausgebucht sind. Auch ASB-Fachbereichsleiter Christoph Schmundt kann von unzähligen Anfragen berichten. Bislang musste er die „Kunden“ vertrösten. Das wird sich nun ändern.

Die Not in vielen Familien sei groß, berichtet Christoph Schmundt. Die Zahl der Intensivpatienten steige seit Jahren. Es geht um Schwerkranke wie die 80-jährige Ilse A., die nach mehreren Schlaganfällen von den Schultern abwärts gelähmt ist und eine Trachealkanüle im Hals hat. Das ist ein Röhrchen, das direkt in die Luftröhre führt und regelmäßig gereinigt werden muss. Außerdem müssen die Lungen abgesaugt werden, was – auch bei guter Schulung – den pflegenden Ehemann oder die Kinder überfordert.

Ziel sei es, den Kunden über einen langen Zeitraum hinweg eine Pflegekraft zu garantieren, die sich individuell um den Patienten in seiner gewohnten häuslichen Umgebung kümmert und bis zu 24 Stunden am Tag präsent ist, sagt Schmundt. „Es muss passen.“ Um dies zu leisten, benötige man ein festes Team aus fünf Mitarbeitern, die im Zwei- oder Drei-Schichtsystem in einer Familie arbeiten.

Ginge es nach Christoph Schmundt, wäre man schon längst auf dem Markt. Doch die Verhandlungen mit den Krankenkassen ziehen sich seit Wochen in die Länge. Mit jeder einzelnen Kasse, von der AOK bis zur Techniker Krankenkasse, müssen die erstattungsfähigen Kosten für einen Versorgungsfall vereinbart werden. Besonders umstritten: die Stundensätze der Pflegekraft. Zwar wird in der politischen Debatte immer wieder beklagt, dass die Pflege zu schlecht entlohnt wird. Aber in der Praxis wehren sich die gesetzlichen Krankenkassen gegen jede Erhöhung. Sie zahlen bereits heute im Jahr rund vier Milliarden Euro für die häusliche Intensivpflege. Rund 24.000 Euro kostet die häusliche 24-Stunden-Pflege im Monat. 21,5 Stunden finanziert die Krankenkasse, 1,75 Stunden die Pflegekasse und den Rest zahlt (häufig) das Sozialamt.



Fachbereichsleiter Christoph Schmundt plant neue Pflegeangebote.

„Wenn wir kein gutes Verhandlungsergebnis bei den Kassen erzielen, sagen wir Nein“, betont Schmundt. „Die Angehörigen sind dann die Verlierer.“ Am Ende sollte es klappen. Nach den aktuellen Plänen wird der ASB mit etwa zehn Kunden und 50 Mitarbeitern starten. Zwar fehlen nach Schätzungen des Deutschen Instituts für Angewandte Pflegewissenschaften bereits heute 21.000 qualifizierte Kräfte in der Intensivpflege, aber Christoph Schmundt ist optimistisch. Der ASB orientiere sich an den Tarifen im Öffentlichen Dienst, zahle ein 13. Monatsgehalt und biete eine betriebliche Altersversorgung und einen guten Namen. Er ist überzeugt, dass es genug Pflegekräfte gibt, die man mit attraktiven Zeitmodellen (wie 14 freie Tage im Monat nach 12-Stunden-Schicht) und guten Fortbildungsangeboten gewinnen kann. Wichtig sei die Zufriedenheit im Beruf.

Und was folgt nach Tagespflege und Intensivpflege? Christoph Schmundt gehen die Ideen nicht aus. „Wir wollen gesund wachsen.“ Das nächste Projekt: voraussichtlich die Gründung einer Intensiv-Wohngemeinschaft.

ASB in Barsinghausen feiert eine 50-jährige Erfolgsgeschichte Viel Lob und ein rauschendes Fest

Ein rauschendes Fest, prominente Gäste, viele lobende Worte und dazu ein eigenes Buch, das die Geschichte des Kreisverbandes nachzeichnet – schöner kann man ein Jubiläum nicht feiern. Genau 50 Jahre sind seit der Wiedergründung des ASB-Kreisverbandes Hannover-Land/Schaumburg in der Region Hannover vergangen. Eine fünf Jahrzehnte währende Erfolgsgeschichte, die im historischen Zechensaal der Deisterstadt Barsinghausen mit einem großen Festakt und anschließender Party ausgiebig gefeiert wurde.

Zur Jubiläumsfeier bekamen die rund 250 geladenen Gäste zunächst viele nachdenkliche, würdigende und zugleich unterhaltsame Grußworte zu hören. So lobte beispielsweise der ASB-Landesvorsitzende Manfred Püster: „Einen derart lebendigen und quirligen Kreisverband gibt es unter den 19 ASB-Gliederungen in Niedersachsen kein zweites Mal.“ Die sozialen Dienstleistungen der Samariter seien genau auf die Bedürfnisse der Bevölkerung vor Ort abgestimmt. Zudem identifizierten sich die Hunderte ehren- und 220 hauptamtlichen Mitarbeiter mit viel Leidenschaft mit dem eigenen Verband. Auch den selbst renovierten und betriebenen Bahnhof Barsinghausen, – kultureller Veranstaltungsort und Treffpunkt für alle und zugleich Schulungs- und Weiterbildungsstätte der Samariter – hob er in seiner Rede hervor. Er sei „der schönste Kleinbahnhof“, den er kenne, und ein „bundesweites Alleinstellungsmerkmal für den Arbeiter-Samariter-Bund“.

Von ASB-Bundesgeschäftsführer Ulrich Bauch gab es als Geschenk für das „Geburtstagskind“ ASB-Bier zum

Anstoßen. Und jede Menge Respekt für ASB-Kreisverbands-geschäftsführer Jens Meier und seine Mannschaft: „Ihre Leistungspalette – von der Krippe über die Altenhilfe bis hin zu Auslandseinsätzen – ist vorbildlich. Sie machen Ihre Arbeit nicht nur gut, Sie machen sie außergewöhnlich.“ Als Beispiel für das große Engagement des Kreisverbandes nannte er unter anderem Sumte. In dem kleinen Ort im Landkreis Lüneburg hatten die Barsinghäuser Samariter im Oktober 2015 kurzerhand bis zu 1.000 Flüchtlinge aufgenommen und betreut. Und, so Bauch, seien dabei so erfolgreich gewesen, „dass die Weltpresse stetig darüber positiv berichtet hat.“ Jens Meier, der in seiner Freizeit leidenschaftlich gern Musik macht und sich zu später Stunde bei der Feier ans Schlagzeug setzte, bekam von Bauch bescheinigt, auch beruflich „ein Rocker zu sein, der hervorragend den Takt“ angebe.

„Beim ASB wird Integration gelebt“

Glückwünsche bekamen die Samariter darüber hinaus von der niedersächsischen Landtagsabgeordneten Claudia Schüller (SPD). Sie gratulierte aber auch den Barsinghäusern, „die das Glück hätten, in ihrer Stadt einen so starken, sehr gut vernetzten und verlässlichen Partner zu haben.“ Die Menschen bräuchten den ASB und sein Engagement „wie die Luft zum Atmen“. Und fügte hinzu: „Der ASB ist mehr als eine



Bundesgeschäftsführer Ulrich Bauch überreichte Jens Meier ein ASB-Bier.



Quartiersmanagerin Ria Rovira zeigte eine sehenswerte Salsa-Show auf der Bühne.



Bester Laune war nicht nur der weibliche Teil der Festgesellschaft.

Organisation. Schon aufgrund seiner Geschichte verkörpert er eine Werte- und Lebensgemeinschaft. Zu dieser Wertegemeinschaft gehört eben auch die Sorge und die Verantwortung für alle Menschen.“ Beim ASB werde Integration gelebt, mehr als 25 Prozent der Mitarbeiter im Kreisverband hätten einen Migrationshintergrund, stammten aus über 20 Nationen und aus drei Kontinenten.

Höhepunkt des gelungenen Festabends war die Vorstellung der Chronik „Aus Barsinghausen in alle Welt“: Für diese hatte sich Wilhelm Müller, früherer ASB-Bundesgeschäftsführer und heutiges Präsidiumsmitglied, auf „Zeitreise“ durch die Jahrhunderte begeben. Er stellt in seinem 203 Seiten starken Werk engagierte Menschen vor, berichtet von scheinbar kleinen Ereignissen, die den Lauf der Dinge für die Samariter in der Region Hannover jedoch entscheidend verändert haben, und erinnert an die vielen Einsätze im In- und Ausland. Die Chronik des Hobbyhistorikers, die zugleich ein echtes Stück Heimatgeschichte darstellt, ist ab sofort für 15 Euro erhältlich – unter anderem im Bücherhaus am Thie, im ASB-Bahnhof und im Sekretariat der ASB-Zentrale.

Umrahmt wurde der von Qualitätsmanager Klaus Fricke und dem stellvertretenden Kreisverbandsvorsitzenden Werner Guder moderierte Festakt durch heiße Rhythmen der Coverband Simply Dry aus Schaumburg. Und noch einen Grund zum Feiern gab es an diesem besonderen Abend: Kreisverbandsvorsitzender Friedbert Mordfeld durfte sich nicht nur über die vielen lobenden Worte für den von ihm geführten Verband freuen. Auch Geschenke und persönliche Glückwünsche gab es für ihn reichlich: Er feierte nämlich seinen 60. Geburtstag.



Autor Wilhelm Müller signiert seine ASB-Chronik.



Kreisverbandsvorsitzender Friedbert Mordfeld feierte seinen 60. Geburtstag und freute sich über Geschenke seiner Samariter-Kollegen.

Telefonverzeichnis

Name	Vorname	Position	E-Mail	Telefon
Abou-Taam	Mohamed	Geschäftsführer	m.abou-taam@asb-hannover.de	0511 - 35854-0
Berndt	Marc-Oliver	Fachdienstleitung Erste Hilfe und Notfallvorsorge	m-o.berndt@asb-hannover.de	0511 - 35854-40
Besic	Nermin	Leitung Sanitätsdienst / Katastrophenschutz / SEG / Wünschewagen Niedersachsen	n.besic@asb-hannover.de	0511 - 35854-51
Döring	Maik	Leiter Aus- und Weiterbildung	m.doering@asb-hannover.de	0511 - 35854-267
Falk	Michael	Assistenz der Geschäftsführung / Rettungsdienst	m.falk@asb-hannover.de	0511 - 35854-75
Fiebig	Thomas	Assistenz der Geschäftsführung / Soziale Dienste	t.fiebig@asb-hannover.de	0511 - 35854-24
Hamann	Florian	Fachdienstleitung Hausnotruf	f.hamann@asb-hannover.de	0511 - 35854-58
Jobczyk	Kerstin	Abrechnung Fahrdienst	k.jobczyk@asb-hannover.de	0511 - 35854-73
Keskin	Ela	Finanzbuchhaltung	e.keskin@asb-hannover.de	0511 - 35854-44
Klippel	Melanie	Leitung Finanzbuchhaltung	m.klippel@asb-hannover.de	0511 - 35854-43
Kolkenbrock	Achim	Rettungsdienstleitung Stadt & Landkreis Hildesheim	a.kolkenbrock@asb-hannover.de	0511 - 35854-278
Lubnau	Nadine	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	n.lubnau@asb-hannover.de	0511 - 35854-82
Meisenburg	Julia-Marie	Fundraising Wünschewagen Niedersachsen	j.meisenburg@asb-hannover.de	0511 - 35854-228
Rauls	Tobias	Arbeiter-Samariter-Jugend Hannover-Stadt	asj@asb-hannover.de	0511 - 35854-41
Rheinländer	Marie	Mitgliederverwaltung	m.rheinlaender@asb-hannover.de	0511 - 35854-222
Ritter	Dominik	Sozial- und Organisationspädagoge, Fachdienstleitung Sozialdienste und Freiwilligendienste	d.ritter@asb-hannover.de	0511 - 35854-86
Schaper	Monika	Stellv. Pflegedienstleitung	m.schaper@asb-hannover.de	0511 - 535830
Schmundt	Christoph	Fachbereichsleitung Pflege	c.schmundt@asb-hannover.de	0511 - 35854-57
Schneider	Anke	Koordinatorin Kinderhospiz und Wünschewagen Niedersachsen	a.schneider@asb-hannover.de	0511 - 35854-49
Schulz	Aqila	Sachbearbeitung / Assistenz der Geschäftsführung	a.schulz@asb-hannover.de	0511 - 35854-42
Schumacher	Dirk	Rettungsdienstleitung Region & Stadt Hannover	d.schumacher@asb-hannover.de	0511 - 35854-54
Siemers	Nicole	Personalbuchhaltung	n.siemers@asb-hannover.de	0511 - 35854-30
Sudmann	Brigitte	Koordinatorin Kinderhospiz	b.sudmann@asb-hannover.de	0511 - 35854-49
Thom	Matthias	Fahrzeugbeauftragter	m.thom@asb-hannover.de	0511 - 35854-68
Uhde	Heike	Leitung Personalbuchhaltung	h.uhde@asb-hannover.de	0511 - 35854-31
Wrubel	Thorsten	Pflegedienstleitung	t.wrubel@asb-hannover.de	0511 - 535830
Wuitschick	Theresa	Arbeiter-Samariter-Jugend Niedersachsen	asj@asb-niedersachsen.org	0511 - 35854-72